

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 21. März 2021

Thema: Hart im Nehmen ...

Predigt von Heiko Bräuning

Vor kurzem habe ich über die schwäbische kulinarische Maultasche gepredigt. Heute möchte ich wieder über etwas typisch Schwäbisches predigen, nämlich über das hier: eine fantastische, schwäbische Erfindung. Die Brezel. Wissen Sie, warum die Brezel so heißt? Der Name kommt anscheinend vom lateinischen Wort »Brachius« und das heißt »Arm«. Man kann sich das an dieser Brezel richtig schön vorstellen. Die verschränkten Arme. Die Schwaben haben die Brezel erfunden. Warum? Vielleicht, weil das so eine typisch schwäbische Körperhaltung ist. Diese hier mit verschränkten Armen vor der Brust. Mit verknoteten Armen. Umschlungen.

Was ist das für eine Körpersprache? Ich habe mich von Psychologen aufklären lassen. Achtzehn verschiedene Bedeutungen haben verschränkte Arme. Die drei wichtigsten sind:

1. Wer die Arme verschränkt, hat Angst. Große Angst.
2. Wer die Arme verschränkt, ist zutiefst verunsichert.
3. Wer die Arme verschränkt, geht auf Distanz.

Ist das nur eine schwäbische Körperhaltung? Oder sind wir nicht alle irgendwie solche »Brezelmenschen« mit fest verschlungenen Armen? Manchmal große Angst, große Unsicherheit und Distanz: »Bleib mir bloß vom Leib!«

Ich möchte Ihnen gerne von einem »Brezelmenschen« erzählen. In Markus 9 lesen wir von einem Mann, der einen besessenen Sohn zu Hause hat. Er leidet schon unendlich lang. Sowohl der Sohn als auch Mama und Papa. Dieser Sohn ist von einem Geist besessen. Und der Mann kommt mit seinem Sohn zu den Jüngern, dass sie ihn heilen. Aber sie können es nicht. Es entsteht viel Streit und Distanz. Und dann kommen sie zu

Jesus und sie bringen den Sohn zu ihm, zu Jesus: »Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!« (Markus 9, 20–24)

Ich persönlich habe den Eindruck, das ist ein »Brezelmensch«. Dieser Vater, der genau diese verschlungenen, verschränkten Arme hat. Und genauso mit seinen Erfahrungen vor Jesus steht. Einer, der Angst hat. Wie soll das noch weiter gehen mit meinem Sohn? Wir haben so viel versucht. Einer, der unsicher ist. So viele Ratschläge hat man uns gegeben, aber es hat alles nichts genützt. Was soll man noch tun? Uns bleibt doch nichts mehr. Unsicherheit. Der Boden unter den Füßen ist wie weggezogen. Da ist einer, der auf Distanz geht. Erstmal gegenüber den Jüngern und dann auch gegenüber Jesus: »Jesus, du? Was hast du denn? Was kannst du denn?«

So ein »Brezelmensch«, der mit seinen verschlungenen Armen vor Jesus steht. Und es will sich nichts lösen. Und dann sagt Jesus: »Du, es ist alles möglich, demjenigen, der glaubt.« Und dieser Vater, wahrscheinlich mit gelösten Armen schreit er: »Herr, ich glaube. Hilf meinem Unglauben!« Was ist denn Glauben? Im Griechischen steht hier ein Wort für »Festmachen«. Sich in seiner Angst, in seiner Unsicherheit festmachen. Weil man selber nicht mehr fest ist. Weil man selber nur noch unsicher und verängstigt ist. Weil man selber nur noch auf der Flucht ist, auf Distanz. Glauben heißt: »Ich mach mich fest an dir.« Und dann? Auch diese Bedeutung steckt in dem griechischen Wort: Dann werde ich selber fest. Glauben im Griechischen heißt »sich festmachen« und »fest werden«. Die Angst kann mir nicht mehr den Boden unter den Füßen wegreißen. Die Unsicherheit kann mich nicht mehr zum Wanken bringen. Ich habe mich fest gemacht am Licht des Lebens.

Es gibt eine wunderschöne Legende, wie damals im Mittelalter die Brezel erfunden wurde. Anscheinend wurde sie von einem schwäbischen Bäckermeister aus Bad Urach erfunden, der Hofbäcker bei Graf Eberhard war. Er hatte wunderbares Gebäck, Brot und Torten geliefert. Viele, viele Jahre. Aber dann begann er plötz-

lich irgendwie zu versagen. Er konnte weder den Grafen noch den ganzen Hofstaat mehr glücklich machen mit seinen Backwaren. Graf Eberhard war deshalb sauer. Aber er vergaß nicht, dass der Bäcker einmal richtig gutes Backwerk geliefert hatte. Der Graf konnte sich nicht erklären, warum er jetzt so backte. Aber eigentlich hatte der Bäcker jetzt sein Leben verwirkt. Denn so war es, wenn man Könige und Grafen und Fürsten nicht mehr glücklich machen konnte: dann wurde man geköpft. Das blühte eigentlich auch dem Bäcker. Aber dem Grafen fiel noch etwas anderes ein. Er sagte, der Legende nach, zu diesem Bäckermeister: »Freund, back einen Kuchen, durch den die Sonne dreimal scheint. Dann sei dir dein Leben geschenkt und du wirst nicht gehängt.« Der Bäcker ging fröhlich ans Werk und erfand die Brezel. Durch Verschlungenes scheint dreimal die Sonne: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Durch eng Umschlungenes scheint dreimal die Angst. Durch eng Umschlungenes scheint dreimal die Sonne. Durch unser Verschränktsein, durch das Festumschlungenes scheint die Sonne. Das Licht strahlt in die Angst, durch die Angst. Das Licht strahlt durch die Unsicherheit, durch das Bodenlose. Das Licht strahlt durch das, wo wir auf Distanz gehen wollen. Und wir erleben das Licht, an dem wir uns festhalten dürfen! Selbst wieder fest werden. Mitten in den Schwierigkeiten. So, wie der Vater es mit seinem besessenen Kind erfährt. Er macht sich an Jesus, dem Licht des Lebens, fest und er wird selber fest. Mittendrin in der Angst, mittendrin in der Unsicherheit. Mitten in allem Misstrauen.

Ich glaube, das haben wir heute auch von Peter Häberle gehört. Wenn wir uns an Jesus festmachen, dann werden wir selber fest. Und können mit erhobenem Haupt durch das Leben gehen und das Leben meistern. Ich weiß nicht, ob Sie auch so ein »Brezelmensch« sind; wenn Sie gerne mit solch verschränkten Armen laufen, das vielleicht Ihre typische Körperhaltung ist und das für Angst und Unsicherheit spricht, dann denken Sie daran, dass durch dieses Beschränktsein und durch dieses Festumschlungenesein, die Sonne scheinen will. Das Licht des Lebens – Christus. An dem wir uns fest machen dürfen und durch den wir fest werden und der unser Leben erhält. In diesem Sinne, du gesegneter »Brezelmensch«, guten Appetit! Mir schmeckt das ...

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX